

5. Die Britische Herrschaft in Indien 1820-1885.

1. Herrschaft und Expansion, 1820-1858

1820, Lord Hastings vollendete Expansionspolitik Wellesleys. Zwei Drittel Indiens unterworfen (etwa heutige Republik).

Strukturen: größter Teil Britisch Indien (direkte Herrschaft der EIC, britisches Gebiet unter britischer Gesetzgebung, verwaltet durch GG).

Außerdem große und kleine abhängig Fürstenstaaten - von Hyderabad bis Kleinstaat Tonk (Interlaken und Umgebung).

Unterschiedlicher Grad der indirekten Kontrolle: von rein zeremonieller Rolle des Herrschers (Raja von Nagpur) bis hin zu weitgehender interner Autonomie (Fürsten in Rajasthan, Hyderabad, Awadh).

Jedoch alle Herrscher geschwächt, gedemütigt, in den Augen der Untertanen diskreditiert oder ungerecht behandelt (besonders Moguln in Delhi).

Viele ehemalige Herrscher abgesetzt und verbannt (z.B. Peshwa von Pune, Familie Tipu Sultans). Von Untertanen bemitleidet und Empörung über britische Anmaßung. Außerdem Verlust des Einkommens für Würdenträger, Soldaten, Beamte, Handwerker, Hoflieferanten etc. Enormes Konfliktpotential staut sich auf.

Andererseits profitieren viele Inder von Entmachtung der alten Herrscher:

Hindus von Schwächung der Moslem Herrschaft, Kaufleute von Schwächung des Feudalismus, neue Bildungselite vom Ende der Adels Herrschaft in Britisch Indien. Deshalb auch viel Kooperation mit Briten.

Britische Herrschaft durch Spaltung der indischen Gesellschaften (!) relativ sicher.

Weitere Expansion nach 1820:

Burma:

1824-1826, 1. Burma-Krieg. Expandierende Burmesen (ähnlich wie Gurkhas in Nepal 1816) provozieren Krieg. Briten gewinnen nach harten Kämpfen, Annexion von nördlichen Provinzen.

1852, 2. Burma-Krieg. Britische Offiziere, Verwaltungsbeamte u. Geschäftsleute (men on the spot, Subimp. !) provozieren Konflikt. Nach britischem Sieg Annexion von Südwest-Burma. (Vollständige Annexion 1886).

Afghanistan:

1828 Rußland besiegt Persien und errichtet indirekte Vorherrschaft dort. In den folgenden Jahren expandieren Perser mit russischer Hilfe ins innerlich geschwächte Afghanistan. Briten in Indien sehen sich damit wachsender russischer Gefahr ausgesetzt: Beginn des Syndroms der North-West-Frontier, wilde Bedrohungsszenarios wie zu Zeiten Wellesleys.

1838 Briten versuchen Afghanistan zum freundlichen Pufferstaat auszubauen durch Etablierung eines ihnen genehmen Herrschers. Militärs setzen Intervention durch. Doch diese Intervention löst Revolte der afghanischen Stämme aus. Schwere Kämpfe, Verlust der Verbindungs- und Versorgungslinien

Januar 1842, 16 000 britische Truppen treten Rückzug von Kabul an - nur ein Arzt erreicht Jalalabad.

Beispiel für Prävimp., getrieben vom Subimp. unter Militärs. Um 1880 noch ein Versuch der Unterwerfung Afghanistans, der ebenfalls scheitert

Sind und Punjab:

Dafür 1842-49 Annexion von Sind und Punjab (Sikhs) aus ähnlichen Motiven heraus: Absicherung gegen russische Expansion, Unruhige Grenze, Vorwände für Kriegstreibereien unter Offizieren.

Somit trotz Zeitalter des Freihandels oder angeblich des Anti-Imperialismus insgesamt weitere Expansion an Indiens Grenzen. Ursachen: Grenzkonflikte des subkontinentalen Imperiums, Subimp., Prävimp.

2. Die innere Entwicklung, 1820-1857.

1828-1834, der Liberale GG Lord Bentinck beginnt Politik der inneren Reformen. Unter dem Einfluß des liberalen britischen Utilitarismus betreibt er Politik der Verwestlichung Indiens. Ziel: Einführung von Werten und Praktiken westlicher (europäischer) Zivilisation.

Maßnahmen:

- Verbot der suttee (Witwenverbrennung),
- Verbot von Kindesmord (Mädchen) und Menschenopfern.
- Kampf gegen thuggee (ritueller Raubmord im Namen von Khali).

In all dem drückt sich wachsende Verachtung für indische Traditionen aus, die bisher von konservativen britischen Verwaltern Indiens geachtet wurden. Folge: Verbitterung unter vielen Indern. Frage: Sind derartige Eingriffe in alte Kulturen durch Kolonialherrscher zu rechtfertigen Fortschritt oder Unterdrückung? – Bis heute heisses Thema unter indischen Intellektuellen.

Religion:

Als neue Herrscher führen Briten Tradition fort, den Erhalt und den Bau von Hindu-Tempeln und Moscheen zu finanzieren. Doch Bentinck, unter Druck wegen Finanznot der EIC, plant Abriß und Verkauf des Taj Mahal. Nur Proteste seiner Untergebenen, die einen Aufstand der Muslime fürchten, verhindern dies.

Im Zeichen starker Erweckungsbewegungen im Mutterland setzt Parlament in London Öffnung Indiens (seit 1813) für christliche Missionare durch. Deren Erfolge bleiben gering, doch rufen wachsendes Mißtrauen unter Hindus und Moslems

hervor.

Rechtssystem:

Bentinck führt britisches Recht ein und sorgt für mehr indische Richter mit erweiterten Kompetenzen auf unterer Ebene. Folge: Schwächung der islamischen Rechtstradition (Sharia) und mehr Hindus als Richter, weil anpassungsfähiger.

Sprache:

Englisch wird Amts- und Gerichtssprache. Vorherrschaft von Persisch und damit islamischer Herrschaftstradition gebrochen. Hindus profitieren auch davon.

Schulen:

Gründung von englischsprachigen Schulen zur Verbreitung der neuen Herrschaftssprache.

Indische Bourgeoisie:

Bentincks Reformen treffen auf Zustimmung einer neuen Schicht von verwestlichen Intellektuellen aus Bengalen, in erster Linie Hindus. Ihr Sprecher und Vorkämpfer ist Ram Mohan Roy. Sein Ziel ist die kulturelle Symbiose von Hinduismus und westlicher Zivilisation. Moslems ziehen erst hundert Jahre später nach (Mohammed Iqbal und Mohamed Ali Jinnah, Gründer Pakistans). Junge Inder beginnen schon bald in Oxford und Cambridge zu studieren. Resultat: Bildung einer westlich orientierten bürgerlichen Elite (häufig Richter und Rechtsanwälte), die gegen Ende des 19. Jahrhunderts zur Speerspitze des nationalistischen Widerstandes wird, zumal sie Idee des Nationalismus vom Westen (Europa) nach Indien importieren. Doch für Jahrzehnte blieb diese neue Elite im traditionellen, feudalistischen Indien isoliert.

Annexionen:

Bentincks Reformen bilden auch nach ihm wichtige Planke in britischer Indienpolitik. Dieser Reformpolitik stand jedoch brutales Vorgehen gegen indische

Fürsten gegenüber. Vor allem Fortführung der internen Annexionspolitik. Interne Schwäche der von den Briten indirekt kontrollierten Protektorate wird kontinuierlich zu Einführung direkter Herrschaft unter Bruch alter Verträge genutzt. GG Lord Dalhousie (1848-1856) dekretiert Verpflichtung für sohnlose Fürsten nach ihrem Tode ihre Reiche der EIC zu vermachen. 1856 annektiert er mit Awadh eines der wichtigsten moslemischen Fürstentümer in Indien. Diese Politik ruft gewaltigen Unmut unter Untertanen hervor.

3. Wirtschaft, 1820-1857

Im Gegensatz zu Reformen in Innenpolitik bis 1850er keine Veränderungen in Wirtschaftspolitik. Bis 1833 blieb System der "parasitären Symbiose" (Dietmar Rothermund) vollständig intakt:

- Doppelfunktion der EIC als Handelsgesellschaft und Territorialherrin,
- Steuereinnahmen nach Abzug der Verteidigungs- und Verwaltungskosten zur Finanzierung der EIC-Handelsgeschäfte benutzt. Folge: permanenter Abzug von Kapital (bis zu £ 20 Millionen jährlich) aus Indien nach GB, somit Ausbeutung und keine Investitionen in Infrastruktur und indische Wirtschaft. Dadurch permanente Kapitalknappheit in Indien, die Privatinitiative blockiert und Innovationen, also Entwicklung der indischen Wirtschaft behindert.

Romesh Chandra Dutt hat diese Situation um 1900 als "drain of wealth" bezeichnet, wodurch britische Kolonialherrschaft Unterentwicklung Indiens herbeigeführt habe. Diese These in Forschung umstritten (unter Hinweis auf wachsende britische Investitionen ab ca. 1850 und fehlende Handelsbourgeoisie in Indien). Doch gerade neuere Forschungsergebnisse sprechen prinzipiell für Dutt's Theorie. Schwäche der Handelsbourgeoisie nämlich sowohl Resultat der Kapitalknappheit wie auch gerade des Außenhandelsmonopols der EIC bis 1833, das noch im 18. Jahrhundert blühenden

Außenhandel von indischen Privatgeschäftsleuten weitgehend unterbindet. Indische Kaufleute verlieren damit Anschluß an zunehmende britische Privatkonzurrenz (seit 1813), zumal GB Zollhürden gegen indische Exporte errichtet, während sie für britische Exporteure nach Indien Freihandel garantiert (Christopher Bayly). Britische Investitionen in Indien nach 1850 nützen vornehmlich britischen Interessen.

Unter diesen Bedingungen stagniert Landwirtschaft (hohe Steuern), Handwerk geht zurück (Konkurrenz britischer Industrieprodukte v.a. im Textilbereich, Schwächung der Fürstenhöfe) und kaum Entstehung indischer Industrie. Indien verarmt und bildet enttäuschenden Absatzmarkt für britische Industrie.

Angesichts dieser Situation und angesichts weiterhin schlechter Finanzlage der EIC entzieht Parlament der EIC im Jahre 1833 endgültig alle Rechte in Indien Handel zu betreiben. EIC von nun an nur noch Territorialverwalterin in Indien.

Für indische Wirtschaft bedeutet dies jedoch kaum Fortschritt. Indien verliert dadurch nämlich seinen Monopolagenten für Exporte, der nach Beseitigung der Privatexporteure keinen Ersatz findet. Indischer Export bricht dadurch bis auf wenige Rohstoffe weitgehend zusammen. Gleichzeitig gehen nach wie vor große Steuersummen in Verwaltung und v. a. Verteidigung (Kriege in 1840ern). Drain of wealth verschiebt sich jetzt nur auf miserable Handelsbilanz und Finanzierung britischer Truppen.

Immerhin nehmen ab 1850 Investitionen in indischer Infrastruktur erheblich zu. Bau einer Eisenbahn von Kalkutta nach Peshwar, bzw. Bombay. Finanziert aus indischen Steuergeldern, indischer Staat bis 1900 hoch verschuldet. Gebaut mit britischen Produkten (also keine Hilfe für eine indische Schwerindustrie). Eisenbahnen haben vornehmlich strategische Funktion, wenn sie auch bei Bekämpfung von Hungersnöten helfen. Dringend notwendige

Investitionen in Bewässerung durch Eisenbahnbau blockiert.

Folge: weitere Stagnation der Landwirtschaft. Immerhin schafft Verbesserung der Infrastruktur zum ersten Mal soetwas wie einen integrierten indischen Markt durch Verbesserung der Kommunikation (wozu auch Telegraphen gehören). Dadurch wird auch gesamtindisches Zusammengehörigkeitsgefühl gefördert, das ab 1885 Voraussetzung zur Bildung einer nationalistischen Opposition wird.

Doch insgesamt liefert britische Kolonialwirtschaft Bild einer Ausbeutungsstruktur, die vornehmlich britischen Interessen nutzt und Unterentwicklung Indiens fördert.

Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß ohne Vereinigung und Befriedung Indiens durch die Briten überhaupt keine Möglichkeiten zur Fortentwicklung bestanden hätten. Doch die Möglichkeiten zur Entwicklung des Subkontinents wurden nicht ausreichend genutzt, zumal britische Herrschaft ausbeuterische Kooperation mit einigen abhängigen Fürstenstaaten aufrechterhält und dort eine traditionelle Feudalaristokratie beschützt, die keinerlei Interesse an Modernisierung hat (z. B. Nizam von Hyderabad). Die Stagnation und der teilweise Niedergang der indischen Wirtschaft bei drückenden Steuern tragen zur Anhäufung des Konfliktpotentials bis 1857 bei.

4. Der Große Indische Aufstand, 1857/58.

Von Anfang an hatte die britische Herrschaft in Indien auf der Armee der East India Company beruht. Königliche (europäische) Truppen hatten nur eine zusätzliche Hilfsfunktion. Masse der EIC-Armee bestand aus Sepoys - indischen Söldnern, zumeist Hindus aus hohen Kasten, sowie Moslems, Gurkhas und neuerdings Sikhs.

Seit 1806 (Vellore) hatte es mehrere Meutereien

gegeben. Zuverlässigkeit der Sepoys deshalb konstantes Problem. Aus diesem Grunde sollte immer ein Drittel bis ein Viertel der britischen Armee in Indien aus europäischen Truppen bestehen. Doch 1857 war dieses Verhältnis ungünstiger als je zuvor: von 238 000 EIC-Truppen waren nur 38 000 Europäer, in Bengalen von 151 000 nur 28 000 Europäer. Ursache war vor allem Krimkrieg (gerade vorüber), zu dem zahlreiche Truppen aus Indien entsandt worden waren und der hohe Verluste verursacht hatte.

Dabei war seit Jahren Unzufriedenheit unter Sepoys gestiegen. Die Politik der Reformen und der Verwestlichung seit Bentinck wurde von vielen Indern als zielgerichteter Anschlag auf ihre Religionen betrachtet. Aktivitäten der christlichen Missionare hatten diesen Eindruck verstärkt. Indische Truppen wurden wiederholt außerhalb der Grenzen Indiens eingesetzt (Burma, Afghanistan, Persien, Krim). Dies verstieß jedoch gegen Hindu-Religion, derzufolge Mitglieder höherer Kasten den Subkontinent nicht verlassen konnten, ohne ihren Kastenstatus zu verlieren. Britische Offiziere zwangen sie jedoch, gegen dieses Tabu zu verstoßen.

Ende 1856 wurden neue (Enfield-) Gewehre eingeführt. Patronenhülsen, die abgebissen werden mußten, waren mit Rinder- und Schweinefett eingeölt, was Hindus und Moslems gleichermaßen empörte. Als diese Gewehre an die Truppen ausgegeben wurden, kam es am 10. Mai 1857 in Meerut (Bihar) zur Meuterei. Die Soldaten des dortigen Regiments ermordeten ihre Offiziere. Von dort verbreitete sich Revolte schnell über weite Teile Nordindiens. In Delhi rissen Meuterer die Herrschaft über die Stadt an sich und erklärten den überraschten 82jährigen Mogul zu ihrem Anführer und dem einzigen Herrscher Indiens. Doch der Mogul eignete sich nicht als kraftvoller Führer. Der Aufstand dehnte sich aber weiter aus: Die Garnisonen in Awadh, Gwalior, Varanasi, dem

östlichen Rajastan und in Jhansi revoltierten, unterstellten sich gelegentlich örtlichen Aristokraten und ermordeten Briten (Offiziere, Beamte, Frauen und Kinder) in großen Massakern. Das ganze Gebiet vom östlichen Rajastan bis an die Grenzen Bengals war in Aufstand. Nur die britischen Garnisonen in Lucknow (Awadh) und Agra blieben loyal und wurden belagert.

Der Aufstand der Sepoys fand viel Unterstützung in der Zivilbevölkerung. Bauern, Handwerker und vor allem die alten indischen Eliten stellten sich auf die Seite der Meuterer. Jetzt rächten sich Jahrzehnte von Ausbeutung, Unterdrückung, rücksichtslosem Vorgehen gegen die alten Eliten (Annexionen von Fürstentümern, Enteignung von Adligen, Auflösung von traditionellen Armeen), aber auch die Politik der inneren Reformen.

Einige indische Historiker haben diesen Aufstand als ersten großen Akt nationalen Widerstands gegen die britische Kolonialherrschaft bezeichnet. Doch diese Ansicht ist verfehlt. Es war vielmehr der letzte Aufstand der traditionellen Kräfte Indiens: entmachtete Fürsten und Adlige, ihre Parteigänger, sowie orthodoxe Hindus und Moslems. Typisch hierfür war Awadh, ein Zentrum des Aufstands. Die Briten hatten dieses Reich der Schiiten gerade annektiert, was zu gewaltigen Unmut führte, der sich nun im Aufstand der alten Eliten und Moslems entlud. Doch Hindu-Bevölkerung blieb neutral. Anderswo übernahmen abgesetzte Hindu-Rajas die Führung (Rani von Jhansi oder Nana Sahib, der Erbe Baji Raos II.).

Die neuen verwestlichten Eliten, neue Großgrundbesitzer und wirtschaftliche Profiteure, sowie Masse der Bauern, die kein Interesse an der Wiedererrichtung der Herrschaft alten Eliten hatten, hielten sich heraus oder unterstützten gar die Briten. Aufstand blieb außerdem regional begrenzt. Völker wie der gerade unterworfenen Sikhs hielten zu den Briten, zumal die Wiedererrichtung des

Mogulreichs für sie sehr bedrohlich erschien. Vor allem aber fehlte einheitliche Führung und Koordination, weil unterschiedliche lokale Interessen als regionale Führer (etwa Awadh, Delhi, Jhansi, Nana Sahib) sich nicht vereinigen ließen. Hinzu kam, daß viele Fürsten, etwa Nizam von Hyderabad, zu den Briten hielten, die bisher ihre Sicherheit garantiert hatten. Grenzen zwischen Revolte und Kollaboration somit nicht genau definierbar. Die regionale, religiöse und soziale Zersplitterung des alten Indiens, die Briten überhaupt Eroberung erlaubt hatte, wurde nun zur entscheidenden Schwäche des rückwärtsgewandten Aufstands. Aus diesem Grunde auch fehlte dem Aufstand ein positives Ziel. Er besaß nur das negative verbindende Element des Kampfes gegen die britische Herrschaft.

Immerhin aber bedurfte es beinahe zwei Jahre äußerst harter und verlustreicher Kämpfe, um den Aufstand niederzuschlagen. Durch die Kämpfe, Massaker und britischen Strafaktionen kamen tausende von Menschen ums Leben. Die Niederwerfung des Aufstands kostete die Briten rund £ 50 Millionen. Die verschiedenen Führer des Aufstands wurden entweder getötet oder exekutiert oder flüchteten aus Indien (Nana Sahib). Der Mogul wurde mit seiner Familie nach Rangoon verbannt und verlor die Krone.

Folgen:

Am 1. November 1858 wurde der EIC von Parlament und Regierung die Verwaltung Indiens entzogen. Britisch Indien wurde nun Kronkolonie, direkt verwaltet vom India Office unter Secretary of State for India im Kabinett. 1876 Deklaration des Kaiserreichs Indien (Victoria), GG seit 1858 Viceroy, Vizekönig.

Reform der Armee: Verhältnis Inder-Weiße 2:1. Sepoys nunmehr vornehmlich aus loyalen Teilen Indiens (Sikhs, Gurkhas, Südinder) ohne Artillerie.

Reform der Zivilverwaltung: mehr Inder in höheren Positionen, 1000 Positionen offen für Wettbewerb zwischen Indern und Briten durch Prüfung. Dadurch hatten nur westlich ausgebildete Inder eine Chance ("competition wallahs"), also westliche Elite, die loyal geblieben war. Doch diese Schicht sehr klein und obendrein in Aufstieg durch allerlei kleine, indirekte Hindernisse behindert.

Haupthindernis Rassismus: Rassismus nahm im Verlauf des 19. Jahrhunderts allmählich zu. Doch Aufstand verhalf ihm gänzlich zum Durchbruch. Erfahrung der Meuterei und der Massakers förderte tiefes Mißtrauen der Briten in indische Untertanen, Haß und Verachtung. Der Sieg über Aufständische stärkte noch mehr Überlegenheitsgefühl. Achtung für indische Kultur ging endgültig verloren. Stattdessen macht sich die Anschauung breit, die Inder seien halbbarbarisch und unfähig zur Selbstregierung. Deshalb auch setzte sich nun Auffassung endgültig durch, die Briten müßten Indien auf Dauer beherrschen, weil die Inder zu moderner Zivilisation unfähig seien. Traditionelle Vorstellungen eines James Mill, die Briten würden Indien nur sozusagen zu treuen Händen für einige Jahrzehnte regieren, bis die Inder zur modernen Nation herangereift seien, wurden nun verworfen. - Nach Aufstand begann somit Phase der rassistischen Herrschaft in Indien, die Einheimischen den Zugang zu britischen Einrichtungen (Clubs, Swimming Pools, Schulen, Ärzten etc.) verbot. Auch gemischte Ehen wurden immer seltener, ja gesellschaftlich geächtet (vgl. Rudyard Kipling), zumal verbesserte Kommunikation (Suez Kanal) mehr weiße Frauen nach Indien brachten.

5. Indien bis ca. 1880

Volkszählung von 1872: Zur allgemeinen Überraschung stellt sich heraus, daß Indien über eine Bevölkerung von 206 Millionen Menschen verfügt. Verdoppelung seit 1800. Ursachen: relativer Frieden, leichte Verbesserung der

Ernährungssituation durch Infrastrukturmaßnahmen und deshalb weniger Hungersnöte. Vor allem aber Verbreitung europäischer Medizin zur Seuchenbekämpfung und Senkung der Kindersterblichkeit. Dieser Fortschritt war jedoch zweischneidig, denn er schuf wachsende Probleme in Landwirtschaft, die schon bald wachsende Bevölkerung nicht mehr ernähren konnte, da Kolonialverwaltung landwirtschaftliche Innovation nicht genügend unterstützte. Der größte Teil dieser Massenbevölkerung war überdies verarmt, weil Wirtschaftswachstum zu gering. Dennoch stellte die riesige Bevölkerung Indiens einen riesigen Absatzmarkt für britische Industrie und gewaltiges Reservoir billiger Arbeitskräfte zur Produktion von Rohstoffen und zum Export in andere Teile des Empires (Westindies, Südafrika, Fidschi-Inseln) dar.

Nach dem Aufstand begann immerhin gemäßigter Wirtschaftsaufschwung. Rationalisierung und teilweise Senkung der Steuern machte etwas Kapital für Investitionen frei. Dadurch entstanden Baumwollindustrien in Bombay und Juteindustrie in Bengalen, die indische Exporte förderten. Durch britische Investitionen gestärkt. Eisenbahnen zeigten nun ebenfalls gewisse Wirkungen. Landwirtschaft, v. a. im Punjab, nahm Aufschwung durch Möglichkeit des überregionalen Transports. Doch diese Fortschritte blieben regional begrenzt, v. a. Aufbau der Industrie. Kapitalmangel verhinderte nach wie vor größeren Aufschwung.

Die Kolonialverwaltung unterließ es, die administrativen Voraussetzungen für Entwicklung eines Bank- und Börsensystems zu schaffen. Diese "koloniale Paralyse des finanziellen Systems" (Rothermund) hielt Indien in der Unterentwicklung. Wirtschaftslobby Großbritanniens setzte India Office und Vizekönige unter Druck, Entwicklung einer eigenständigen indischen Industrie und eines Finanzsektors nicht zu ermutigen, um Entwicklung einer Konkurrenz zu verhindern. Denn Indien entwickelte sich nun allmählich doch zum

wichtigen Abnehmerland für britische Exporte, von Kapital bis zu Industrieprodukten.

So stiegen die Gesamtimporte Indiens von RS 356 Mill. (1868) über RS 469 Mill. (1882) auf RS 586 Mill. (1887). Im Jahre 1880 gingen 19% aller britischen Warenexporte und ein Fünftel aller Überseeinvestitionen nach Indien. Indien wurde jetzt erst zum entscheidenden Markt innerhalb des Empires, zum großen Teil weil britische Industrie wegen der wachsenden Konkurrenz Deutschlands, der USA und anderer Staaten weltweit an Konkurrenzfähigkeit eingebüßt hatte. Indien wurde nun in der Tat "the jewel of the crown" im Britischen Empire (Benjamin Disraeli). Aber für das Land selbst brachte dies nur bedingte Fortschritte, weil sich diese Entwicklung nach wie vor unter kolonialen Bedingungen abspielte, die sicherstellten, daß die Gewinne nach GB flossen. Insgesamt wurde Indien damit zu einem unterentwickelten Abnehmerland für britische Industrieprodukte und spekulative Investitionen, sowie zum Lieferanten für billige Rohstoffe (Baumwolle, Jute). - Eine radikale Umkehr von der Situation um 1800 als Indien noch einer der größten Exporteure von Fertigwaren in der Welt war.